

Astragalus vesicarius ssp. *pastellianus* im Cognetal

von C. Favarger, Neuchâtel

Durch den interessanten Aufsatz, den Herr F. OBERWINKLER in diesen Berichten 1969 veröffentlichte, wurde unsere Aufmerksamkeit glücklicherweise auf eine gelbblütige *Astragalus*-Art in unserem Herbar gelenkt, die 1962 in Cogne gesammelt wurde und die wir aus Zeitmangel nicht bestimmen konnten. Diese Pflanze, die bei flüchtiger Betrachtung gewissen Formen des *Astragalus cicer* ähnelt, wurde am 12. Juli 1962, während eines Aufenthaltes von Studenten und des Personales des botanischen Institutes von Neuchâtel, im Cognetal von dem Obergärtner, Herrn P. CORREVON, gesammelt. Sie wuchs in ungefähr 1700 m Höhe, auf einem kleinen grasigen Platze im Norden von Cogne, zwischen dem Orte und dem Dorf Gimillan.

Nach der Lektüre des Aufsatzes von OBERWINKLER haben wir den Beleg sorgfältig durchgesehen und kamen zur einwandfreien Überzeugung, daß es sich um *Astragalus vesicarius* L. ssp. *pastellianus* (Pollini) Archangeli handelt, wie es das silberweiße Haarkleid der ziemlich schmalen Blättchen, die "medifixen" Haare, der holzige Grundstock, die nach der Blütezeit etwas aufgeblasenen Kelche und die Kronenlänge, die mindestens zweimal diejenige des *A. cicer* erreicht, u. s. w., beweisen.

Damit wurde nicht nur die schöne Entdeckung des Herrn OBERWINKLER durch einen zweiten Fundort in den piemontesischen Alpen bestätigt, sondern es konnte auch, dank dem Belege des Herrn CORREVON, gezeigt werden, daß das Areal dieser auffälligen und schönen Pflanze sich etwas mehr gegen Westen ausdehnt. Der Fundort im Cognetal ist der westlichste und auch der höchste an dem die Art bis zum heutigen Tage angetroffen wurde. In der Tat überschreiten die Fundorte im Vintschgau, am Mte. Pastello und in der Nähe von Châtillon, nach MERXMÜLLER (1960) und nach OBERWINKLER (1969), kaum 1100 m. Auch in den französischen Westalpen wächst der nahe verwandte *A. vesicarius* ssp. *vesicarius*, nach den Vegetationstabellen von BRAUN-BLANQUET (1961) für das Koelerieto-Astragaletum vesicariae und nach eigener Erfahrung aus dem Queyras, ungefähr bei 900—1250 m. Die beiden Unterarten (ssp. *vesicarius* und ssp. *pastellianus*) sind auf die wärmsten Standorte der Trockentäler beschränkt, wobei die Angabe von COSTE (1900) für *A. vesicarius*: "rochers et pâturages élevés des Alpes" uns gar nicht treffend erscheint. Während man *A. pastellianus* leicht durch die Tracht von *A. vesicarius* ssp. *vesicarius* (z. B. Pflanzen aus dem Durancetal) unterscheiden kann, stoßen wir uns an einigen Schwierigkeiten beim Vergleich unseres Beleges mit Herbarexemplaren von *A. vesicarius* aus Transsylvanien (z. B. "prope Langenthal, leg. J. Barth"). Es scheint, als ob die Farbe der Blüten das einzige Unterscheidungsmerkmal zwischen unserem *A. pastellianus* und der Sippe aus Rumänien (ssp. *caroliolicus*?) wäre. Deshalb schließen wir uns der Meinung OBERWINKLERS an, unseren *A. pastellianus* im taxonomischen Rang einer Unterart zu behandeln, weil die Pflanze morphologisch nur geringfügige Unterschiede aufweist, dagegen aber ein selbständiges geographisches Areal besitzt. Diese Meinung wurde auch von CHATER in der Flora europaea (1968) verteidigt.

Nachdem MERXMÜLLER (op. cit.) zeigen konnte, daß *Astragalus pastellianus* = *A. venostanus* Kerner nichts mit *A. dealbatus* der Krim zu tun hat, betrachtet er ersteren als einen "Endemiten des Etschgebietes". Nach der Entdeckung von OBERWINKLER und derjenigen von CORREVON würden wir eher von einem Mikroendemismus der inneralpinen Trockentäler: Etschtal, Aostatal, Cognetal, sprechen.

Mit Herrn OBERWINKLER könnte man erstaunen, daß "in dem floristisch außerordentlich gut bekannten Aostatal diese ... *Astragalus*-Sippe nicht schon längst entdeckt wur-

de“. Man muß aber gestehen, daß einige *Astragalus*- oder *Oxytropis*-Sippen nicht immer leicht bestimmbar sind, hauptsächlich wenn ihre Kronenfarbe ungewöhnlich ist. Man denke z. B. an den bläulich blühenden *Oxytropis campestris* ssp. *tiroliensis*, der manchmal mit *O. halleri* verwechselt wurde (cf. DALLA TORRE und SARNTHEIN, p. 704 für die Pflanzen aus der Windacheralpe!). Eine zweite Ursache resultiert aus der „politischen Umgrenzung der Landesfloren“, wie MERXMÜLLER (op. cit.) vortrefflich bemerkte.

Bemerkenswert scheint uns zuletzt das Zusammenfallen der Entdeckungen im Aostatal und im Cognetal: am 10. Juni 1962 von einem Münchner Forscher und am 12. Juli 1962 von einem „neuchâtelois“. Herr OBERWINKLER konnte als erster den *A. pastellianus* erkennen. Wir gratulieren ihm und sind ihm dankbar.

Literatur

- BRAUN-BLANQUET, J. (1961): Die inneralpine Trockenvegetation. Stuttgart. — CHATER, A. O. (1968): *Astragalus* in „Flora europaea II“. Cambridge. — COSTE, H. (1900): Flore descriptive et illustrée de la France, de la Corse et des contrées limithropes. I. Paris. — DALLA TORRE, K. W. et SARNTHEIN, L. (1909): Flora der gefürsteten Grafschaft Tirol, des Landes Vorarlberg und des Fürstenthumes Liechtenstein . . . VI, 2. Die Farn- und Blütenpflanzen von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein. Innsbruck. — MERXMÜLLER, H. (1960): Der Etschtaler Blasentragant. Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpfl. u. -tiere 25, 155—160. — OBERWINKLER, F. (1969): Der „Etschtaler“ Blasentragant im Aostatal. Ber. Bayer. Bot. Ges. 41, 66.